

Hauptl. SchiesD. 15. T. 95
M. 8 Febr. 95

Badische Volkskunde.

Leitrag zur Sammlung der Volkswörterbücher.

1. Ordnung: Schlatt, Bezirkamt Hirsau, bildet politisch und kirchlich eine selbstständige Gemeinde. Kirchlich ist es dem Dekanat Lahrbezirk zugeordnet und verfasst als Kirchensprengel des St. Sebastianus, dessen Fastenjahr am 20. Januar folgenden Sonntag kirchlich begangen wird.

2. Flurnamen. (Siehe N. 21.)

3. familien- und Landnamen:

Langer,	Götz,	Mönn,
Lauer,	Gutjahr,	Maßmann,
Lofer,	Häppler,	Müller,
Lofer,	Häppler,	Wigala,
Löllinger,	Hügel,	Wassner,
Lonnla,	Isala,	Reimer,
Luglar,	Jannmann,	Rine,
Lübner,	Korner,	Rindler,
Löllner,	<u>Rind</u> ,	Ritter,
Löller,	Ringala,	Ritzenthaler,
Lingner,	Ringelmann,	Röbmann,
Lori,	Link,	Walden,

Arinvald,	Ulla,
Aflast,	Blasmar,
Ashid,	Blindlar,
Astrand,	Mildarsfalar,
Ashmarfar,	Mindarsfalar,
Arinnatg,	Zallar,
Arinnb,	Arinnmann.

Die jüngsten Familiennamen sind: Aflastar, Aflastar,
Arinvald, Ashid, Blasmar, Zallar.

Die jüngsten Vornamen sind: Maria, Anna, Joseph.

Sind andere im Brauch? nein.

Doppelnamen: Hansjörg, Franzjörg, Franztoni.

Bemerkung: Es merkt man in mündlichen Ausdruck eine
Doppelnamen in der Art gebildet, daß man den Familien-
namen mit dem Vornamen verbindet man folgt:

Arinvaldsessi, Blasmarjörg, Rindfang, Aflastarfang,
Arinnmannat, Ullafang, Arinnat, Aflastarmanntind n. s. w.

Der Accent liegt immer auf dem Familiennamen!

H. Hund = und Vorklänge:

Das Wort Aflast liegt oben, längs das Aflastarbock, der
seiner Quelle unter einem Kalkstein, an der Spitze
des Bockes, am Fuß des Rablbergs, neben der Kirche ist.

Die starke Quelle mit dem ganz Nordosten einfließen

Dorfe scheint die Aufindolung schon früher begünstigt zu
 haben. Der Hof der Kirche mit dem Turm, im gold. Fels
 und gestützt, ist älter als das Dorf, weshalb auch der über
 dem Portal sichtbare Giebel im Jahre 1603 benützt
 wurde. Im 30-jährigen Krieg soll der Ort fast ganz nieder-
 gebrannt sein; nur die Kirche und 1 oder 2 Hofhäuser
 seien stehen geblieben. Bis 1805 gehörte Alsdorf zum
 Fürstentum Göttingen. Die Hauptstraße (Kirchstraße)
 geht von der Kirche und geht immer neben dem Dorfe fort,
 dessen links begr. westl. Ufer sie bildet. Bei der Über-
 brückung des Dorfes durch die Kirchstraße mündet von
 Nordosten her die Krözingenstraße, von Süden aber die
 Gündelstraße. Am nordwestlichen Ende theilt sich die
 Kirchstraße in den Hunsanger und den Gledingerweg.
 In der Mitte des Dorfes zweigt sich von der Kirchstraße nach
 Südwesten der Dammangerweg ab, der an der Dorfstraße
 vorbei führt. Die Gemarkung des Dorfes ist die im Rhein-
 länd. : des Mosfandes fast ganz gesondert, in nimmiger
 Fortsetzung folgen Rhein und Rell, so daß zwischen Mos-
 und Ökonomiegebänden ein größerer Hofraum bleibt,
 der, man nicht durch angrenzende Gebüsch, gewöhnlich durch
 einen Mauer eingezäunt und durch ein Gäßchen gegen
 die Straße abgetheilt ist. Die meisten Häuser haben die
 Giebelseite der Straße zu. Besonders hervortritt an den

Nikolaus kommt die Haffel
herunter

Häuser und Gassen sind nicht im Lärm. In
älteren Häusern zeigen sogenannte Kesselsiebels
ein anderes (großes Lammes?) hat den Ringen:
sanftere ähnelnde Fenster mit schmückigen, in Blei gesetzten
Bleistiften. Die Häuser werden durch einen Giebelgang ge-
teilt in 2 Teile geteilt, nördlich liegen Küche
und Küche oder Kammern, nördlich weitere Kammern oder
Wohnräume für Dienstmädchen, Kinder u. s. w. Die Häuser
sind teils zweistöckig, teils einstöckig, und finden sich
einistöckige mit einem sogenannten Kniestock, der
sogenannte Lustkammer als weitere Wohnräume dient.
Die städtische Gemeinde ist ein geschlossenes Dorf mit
etwa 80 Wohnhäusern. Die Wohnhäuser selbst sind massiv
aus Bruchsteinen oder Bruchsteinen gebaut. Die älteren
Holzgebäude zeigen sogenannte Ringelbäume von
Holz und Leinwand; die neueren aber sind aus Stein
und gemauert. Geleitet sind die Gebäude mit Ziegeln.
5. Gartenbau und Hofanlagen: Hier nicht üblich!
6. Wohnkultur: Die moderne städtische Kunst ist hier
allgemein. Als feinste Überreste einer früheren
Wohnkultur sieht man an Gebäuden bei alten Frauen
und einzelnen sogenannten Rappanbuden, die mit den im
Norddeutschen üblichen Kopfbedeckung fast identisch sind.
Dazu wird ein großer feiner, farbiger Fels um die

Befültern gelaugt, das über den Rücken fällt und in einem großen Gipfel niedrigh.

7. Nahrung:

Die Nahrung besteht aus Fleisch, aus Milch und Kaffeebohnen, wobei letztere gewöhnlich am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag als Suppe. Knöpfe, Nudeln, Röhren oder Pfannkuchen aus dem Fische kommen. Am Sonntag, Donnerstag und Freitag sind Fleischtage, an denen gewöhnlich Brot und Fleisch zugleich genossen wird. Häufig werden auch Masthühner gegessen: Am Morgen: Kaffee mit Suppe. Braten (geräucherter Kartoffeln) und Brot; um 9 Uhr: Brot oder Käse mit Brot und Wein; mittags: ein oder zwei Gänge; 4 Uhr (Zwischenspeise): selbstgebackener Kuchen und Brot mit Wein; nachts: Suppe, Kartoffeln mit Milch oder Kaffee.

8. Gewerbe:

Die Einkommensquelle ist Landwirtschaft, außerdem werden die gewöhnlichen Gewerbe betrieben: Es giebt hier Fischer, Schmiede, Wagner, Schneider, Weber, Zimmerleute, Köchinnen, Wirt; und fast alle sind im Walde.

9. a. Volkssitten.

Opferringen wird nur in Asien und Korea, sonst selten, nur bei feierlichen Anlässen im Winter.

Kinder singen beim Wässern und der Waise ihre Lieder.

b. Kinderspiele.

Beim Ringeltanz führt man oft folgenden Reim:

- ① Reisa, reisa Reisa,
 Reisa Apritosa,
 Reisa und Margismannist.
 Alle Kinder setzen sich.

Als Kinderspiele kommen vor: Ringeltanz, Hockentanz:
 marsch, Fangspielmarsch (Einfangen durch Hockspringen),
 Lullspiel, blinder Reif.

Weitere Reime beim Ringeltanz:

- ② Reisa, reisa Kranz,
 die große Meidli tanzt,
 die kleine Meidli springt rum. (springen)
 Grüßlein N. N. setzt sich rum;
 Grüßlein N. N. hat sich drast,
 Gut dem Reif der Abgang verdrast.

c. Volksspielspiele.

Das junge Volk malt sich am liebsten. Mit den
 Umgängen im Dorfe sind Kartmann und Speßkopf
 Aufhängungen verbunden; das kommt die Reife mehr und
 mehr außer Übung. Fastnachtmontag- und Dienstadt
 sind manigfaltig für den Reifmeyer vollständig verbreit-
 et.

d, f, g kommen für nicht in Betracht.

10. Mädchen.

11. Jungen.

12. Pittern und Bräute.

} Riese B. 19.

a. das Leben des Menschen betreffend:

aa. —

ab. Geburt.

Die kleinen Kinder bringt die Hebamme aus der Bräuterei
her. Die Taufe wird 8-14 Tage nach der Geburt des
Kindes vorgenommen. Dabei sind nur die kirchl. vorbestimmten
Personen zugegen (Gottes u. Götter) und die Hebamme,
welche das Kind zur Kirche trägt. Gewöhnlich Konfirmant
im Geburtslande der Täuflinge. Die Hebamme weist ihren
eigenen Auftrag hier (Mutter nach der Geburt in die Kirche
und wird dort nach kirchlicher Vorschrift eingetragt).

ac. Pfl- und Hirtentum der Knaben u. Mädchen.

Bei der ersten Kommunion der Kinder sind die Mädchen
weiß gekleidet und mit Kränzen geschmückt; die Knaben,
in dunkler Kleidung, tragen auf der Brust einen
Linnenstreifen.

ad. Pflanzungsbräute.

Das sogenannte 3. Liebesfest (Fest einer Familie
bei einer anderen, v. f. zur Liebeszeit) kommt
mahl und mahl in Abgang.

ae. Hochzeit.

der Bräutigam, der ein Mädchen sich überlassen hat, geht
 zunächst abends vor ihr Fenster, um dort zu klopfen.
 Öffnet sie ihr Fenster nicht, verlassen sie ihn sicher nicht
 hat, so ist das ein Zeichen der Ablehnung, im Gegensatz
 das Zeichen der Einwilligung. Nach einigen dieser Fenster-
 besuche hat natürlich der Bräutigam die Kimmung erkannt,
 ob er ab jetzt wegen der, mit seiner Bekanntschaft in der
 Besetzung der Eltern zusammenzutreten. Kann das sein
 jemand der Eltern verlassen, so ist die Sache für beide
 Teile gewöhnlich so weit entschieden, daß der ungewählte
 Kandidat um die Hand seiner Überwiesenen bitten
 kann, worauf dann die Verlobung und Hochzeit steht.
 Braut und Bräutigam werden mündlich
 gegeneinander und gegenseitig genannt. Die Brautjungfer
 heißt Freyjungfer, der I. Jüngere Brautfriseur (Braut-
 friseur), der II. Freyfall. Braut und Bräutigam
 werden persönlich zur Hochzeit ein und nachfolgenden dem
 Galadinner zugleich ein präpariertes Brautstück (Gefchenk),
 wogegen die Galadinner ein Gegengeschenk gewöhnlich
 in Geld am Ende der Hochzeitsempfang machen.
 Man bezeichnet das Nachfolgende einer Gegengabe mit
 dem Ausdruck „Geben“ (man „geben“). Das Portal
 des Hauses, in dem die Hochzeit gefeiert wird, ist mit
 Bändern geschmückt, ebenso der Giebel. Am Tage vor

der Hochzeit geht der Brautwagen, wohlgeordnet und
 geschmückt bekrönt, nach der zukünftigen Wohnung der
 Brautleute. Das sogenannte Hochspannen kommt nur bei
 sehr vermöglichen, von einander nicht zu fern entfernten Braut-
 leuten vor, die den den wohlhabenden Jungfrauen, die
 den Weg mit einem Krone bespannen, ein wohlgeordnetes
 Fuhrwerk anstellen. Die Hochzeitsfeier findet gewöhnlich
 am Montag oder Dienstag statt. Die Braut trägt einen
 Kranz auf dem Kopf, der Brautgroom ist mit einem aus
 der Braut wohlgeordneten Krone geschmückt, ebenso tragen
 alle geladenen Teilnehmer einen sog. Hochzeitskranz
 (Kranz aus und einem Blumen). Die Braut wird in
 ihrem Hause vom Brautgroom und Brautkranz begleitet.
 Dabei verlassen die Brautleute von den Eltern besorgend.
 mehr Zusammenkünfte und schließlich den altärligen Pagen.
 Gewöhnlich wird vor dem Eingange ein sogenanntes
 Morgenstern eingeworfen, wobei Eltern und Eltern nicht
 teilnehmen. Der Hochzeitsgong beginnt sich nach der ständ-
 ertlichen Forderung von Ratskammer nach der Kirche, Braut
 und Brautkranz an der Spitze. Nach der kirchlichen
 Forderung gehen die Hochzeitsleute zunächst in das Pfarr-
 und Pfarrhaus, um die übliche Einladung zum Festmahl
 gegeben zu lassen; sodann beginnt sich der Gong, oft mit be-
 ständiger Musik nach dem Hochzeitskranz, wo der Hochzeitsmahl
 stattfindet.

Gewöhnlich findet auch Feing statt.

Am Tage nach der Hochzeit ist fey. Kaffeezeit, in dem die nächsten Anverwandten das junge Paar zu einem Mittagmahl sich nochmals vereinigen, um die oft noch verpötheten Hochzeiten zur Maier zu bringen. Die Eltern besetzen sich von ihren Kindern fey. Lieb. yding vor oder besetzen von ihrem Ahnen (nicht das Gewöhnliche ist) so viel zürst, als zu ihrem Unterhalten nötig ist.

a f. Krankheit und Tod.

Bei Erkrankungen wird der Arzt gerufen, Symptomienmittel, Zunderformeln etc. sind hier unbekannt, ebenso Zunderbinder. Bei dem Tode wird Wasser gegeben, wenn die Ahnen und Nachbarn Anwesenheit. Nach der Beerdigung findet manigfaltig für unbewusste Teilnahme von Leidensbegünstigung ein Totenmahl statt, zu dem sich auch die nächsten Ahnen und Nachbarn betheiligen. Die Träger des Leichens besetzen einige Tage später, gewöhnlich zu einem Feiertage, ein „Feiergessen“. Die Feiertagszeit besteht bei einem weißer schwarzen Kleid und hat in einem Leinen, wenn Lein über den Rücken herabgehangen „Feiertagskleid“, das aber in dieser Form nur von den nächsten Ahnen des Verstorbenen getragen wird. Die Feiertagszeit beträgt für Eltern 1 Jahr und 4 Wochen,

für Großeltern $\frac{1}{2}$ Loth.

ag. Hand- und Fußbäder.

Nachdem der Brustflüß durch Reiben mit Butter befeuchtet ist, wird derselbe auf einer Oelbalspitze mit einem Tücher, das durch Linnen und sonstigen Gießel befeuchtet, geschnitten, und die Zimernröcke mit Wasser befeuchtet. Man trinkt, wobei gewöhnlich der Zimernröcke einen passenden Preis von Tücher und verkauft, den ein Glas Wein auf die glückliche Zukunft des neuen Gebäudes laßt und das Glas erst auf den Boden wirft. —

Zur Befestigung gemachter Aufhänge für man oft, namentlich während der Länd und Trinken die Kinder: „Dieser Kist (Bis) soll mich töten, wenn's nicht so ist!“ oder: „Ich soll nicht mehr von der Halle kommen“, oder: „Du machst es so gut...“ Diese sind vornehmlich bei allen Handlungen, die nicht nach Wunsch des Abwärtigen gehen wollen: „Gott, Herr Gott, Barmherzigkeit, wenn mir's nicht anders geht!“

Auf Handlungen der Länd und Menschen äußern sich in den Kindern: „Der Fingel soll dich solan!“ „Wann mir's nicht geht!“ So oft man auf namentlich beim süßwörtlichen oder sonstigen Kindern: „Gott à Gottesname!“ „Hü, à Gottesname!“

dh. Briefbrünfe beim Dingn von Diensthoben ect.

Beim Dingn der Diensthoben, welches gewöhnlich gegen-
um Zeit vor dem Dienstreit geschicht, erfüllt der
Diensthobe von dem künftigen Diensthoben sogen-
anntes Gastgeld, mit dessen Okkupation die
Dingung ungültig und abgesprochen ist. Der Dienst-
verpflichtete folgt für Dienste von Tag nach Dienstver-
ban, für Mägde von 27. Dezember jeden Jahres.

(Ländelobung.)

b. ; c.

ca. cb. cc. cd: Am Abende der Feste wird die
sogenannte Bischofsfeste durch ein reichliches Mahl abge-
halten.

d. :

13. Grausleser:

a. Zeitverteilung: die Hofantworte werden bewahrt
wie folgt: Montag = Mönchtig (Mönchtig),

Dienstag = Dienstag (Dienstag),

Mittwoch = Mittwoch.

Donnerstag = Donnerstag (Donnerstag),

Freitag = Freitag.

Sonntag = Sonntag (Sonntag),

Pontag = Pönchtig (Pönchtig).

Justtugen:

Käijäsa = Käijösa,

fl. 3 Kuning = 3 Kuningstug (tug oft anfang tug),

Justnast = Justant,

Lulmsontug = Lulmsuntug mit Lulmsuntug,

Gründuntug = grünuntug (untug),

Kunfuntug = Kunfuntug,

Ostnast = Ostnast,

Ostmontug = Ostmontug (tug fünf tug),

Mistnast = mistnast (untug),

Kunfuntug = Kunfuntug,

Kunfuntug = Kunfuntug,

Kunfuntug = Kunfuntug (tug oft tug), heute
Kunfuntug

Kunfuntug = Kunfuntug,

Kunfuntug = Kunfuntug oder Kunfuntug, Kunfuntug

Kunfuntug = Kunfuntug,

Kunfuntug = Kunfuntug,

Kunfuntug = Kunfuntug (Kunfuntug).

Zeitbestimmungen:

Kunfuntug = Kunfuntug; Herbst = Herbst (Herbst),

Kunfuntug = Kunfuntug; Winter = Winter;

Kunfuntug = Kunfuntug,

Kunfuntug = Kunfuntug,

Kunfuntug = Kunfuntug,

b. Wohnungsbezeichnungen:

Gemitter = Gemitter oder Wüchler,

Ragen = Rüge,

Gugel = Gugel,

Kreu = Kreu,

Müllstraß = Müllstraß,

Müllwäldchen = Müllwäldchen.

c. Farbungsbezeichnungen:

fall = fül, feig = feig; Trüb = Trüb;

rein = färb; feintig = feintig.

d. Familie: Großvater = Großvater;

Großmutter = Großmutter; Pfingstgroßvater = Pfingstgroßvater;

Pfingstgroßmutter = Pfingstgroßmutter; Kindvater = Kindvater =

Kindvater; Kindmutter = Kindmutter; Onkel =

Onkel oder Onkel; Tante = Tante;

Pfingst = Pfingst; Pfingstrein = Pfingstrein;

Leut = Leut; Leutigen = Leutigen;

Leut = Leut; Leutigen = Leutigen;

Leut = Leut; Leut = Leut; Leut = Leut;

Leut = Leut; Leut = Leut; Leut = Leut;

Leut = Leut; Leut = Leut; Leut = Leut.

e. Lebensbezeichnungen: Groß Gott! Groß Leut!

Groß Moryn! Groß Robn! Groß Kraft!

Ädju ! Lëbë moß !

Leim Nien : Gälß dör Ofett ! oder Offindfrit !

Glück (Vierh. 11.). Rimpfmonta : Lumbükörli ;
Lindörögä Rieß ; dū Raddu ; dū Raib .

f. Körpertheile des Menschen. Krankheiten etc.

Kopf = Kopsä ; Augu = Augä ; Ohr = Ofra ;

fuß = Füß ; Larm = Lür ; Mund = Mül ;

Leim = Lümä ; Zufa = Züsä ; Nieru = Nieruä .

Offindfrit = Abzäfring ; Larmfrit = Lrimä ;

Krank = krank (mit yriät) .

Nieru des Menschen : jünnu = jönnuä ; nien = nienä ;

füß = füßä .

Nieru der ringelnu finger : Lümä , Zingfinger ,

Mittelfinger , Goldfinger , Laim finger .

Kinderrain : dör ipß dör Lümä ,

dör pfidellät Rümä ,

dör fult fi üß ,

dör truit fira fain ,

dör klai Gitzbün fritt Länim .

g. Nahrung und Ernährungstheile.

Kartoffel = Gärdepfel ; Kraut = Lrüd ; Maf = Mäfl ;

Rintu = Rintä ; Ruit = Ruit ; Rintkraut =

Rintfrit (dd) ; Räß = Lfäb ; Gelbrübau = Gälrübä ;

Jambal = Jibälä ; Liru = Lirä ; Apfel = Lpfäl ;

Pflanzma = Pflanzma; Trauba = Trauba; Rausen =
 Rausen; Mädelu = Mädelu; Forta = Forta; Mein = Mi;
 Linn = Linn; Baumstein = Baumstein; Rausenmaffen =
 Rausenmaffen; Kraftmaffen = Kraftmaffen.

Rausen = Rausen; Kittel (für Mädelu) = Kittel;
 Kittel (für Rausen) = Kittel; Haus = Haus; Guldteuf =
 Guldteuf; Raus = Raus; Rausen = Rausen (oder
 rausen: Rausen); Gult = Gult; Rausen = Rausen.

h. Osterbau (Gult = und Osterbau):

Rausen = Rausen; Rausen = Rausen (Hausen);
 Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;
 Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;

Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;
 Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;

Rausen = Rausen.

i. Rausen: Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;

Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;
 Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;
 Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;
 Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;
 Rausen = Rausen; Rausen = Rausen; Rausen = Rausen;

Lostrüfa: für futen: Gilt, gilt, gilt eet.

„ Hüfmar: bi, bi, bi ---

„ Kutzan: brafenaf - brafenaf ---

„ Pfanin: Pfanolgan mit der Gunga.

Kindenamen: Ami, Koro, Koro, Laya, Jolli, Lallo.

Erziehung der Pfanin: die Kinf brüht.

die Gunga mütet. das Pfanin yäst.

das Gafa frait. der Gunt küllt.

k. Pflanzen: Molar = Llabliefant,

Milfan = Miili, Maltu = Mäyili, Rosa = Rosu,

Lilpa = Lülibornu, Pflanzblümen = Pflipili.

l. Gasmonta: Kinder gäßen Kiffe nach Gackla (4 Kist).

Gröfse gäßt man nach Pfanolganen.

Gweinbala werden in Göggen mütet.

Zwei junge Tüben sind ein Gölü (Lürlü).

m. der große Mützi zu fä fät uf im Lüry

in feine Lülibornu yfü. da Lürlü fät in

fein Lürlü Lürlü frait, in der Mützi fät abä

nüt willä fü, daß am anderi d' Lürlü fäffä.

Lürlü, mü die Lürlü imol boll zittig yfi fän,

ipf in velli Mützi undir fi Lülibornu yfokt

in fät fein Lürlü yfiendät. das fän zwei

Pflanzblümen inliyyerät in fän indymast: „Mort,

Mützi, mer mü die ffo in Pflanzblümen fyalü, dini

Dira mämär das umol yfärig mäsänfä: "
 Min also dir Kätzi mindär under si Lörüm
 yäst, so mäsä siß diä gravi dasfältkärli un üß
 diä Mäy un stalla siß, nimen 100 Afriid linteß,
 dir under 100 Afriid rüßt nimen Lörüm in d' Rübä
 imi. Jatz sunst nimen a grüßä: "holoso!"
 dir under yid diä gli Antwort: "holoso!"
 do schitzet aber dir Kätzi sini Ofen un nimen
 si Lörigal fäpft in d' hand un sonst (lupfänit).
 Mindär rüßt dir üpft: "I bin dir d'igal!"
 dir under rüßt: "I bi di Mädlär. Nu mämär
 (mollen wir) grüßä fä?" dir üpft rüßt:
 "Under d' Kätzi Lörabän, holoso!"
 Min das unsär Kätzi yfär fät, do füttänär ä
 (da füttat isr isr) sollä nimen fä im dorf grüß.
 dir Lörüm fät un fupft nimen (nißt mäs) bittänä,
 so isß un grüß (grüß). diä gravi Krolisä
 (Kstrolisä) sin aber si yongä un fän d' Lira
 yfältlät un fän si vödi mäsänfä. dir
 Kätzi fät si nimen d'vint, sini Lira gfiätä
 un fät un diä grüßä, mimen (mölisä isr)
 d' Kstrolisä ylo fän.

Samarkany: ä = a in Pina, Na.

ä = a in nam, dän.

ä ist noch eine Kiste offener als ä in Püga:
 "Küga; - Lönga.

10. u. 11. Märzen und Regen.

1. das „Müßnibli“ (Müßnib): Wenn in der Mitternacht vor sich in einem großen Hofe besand sich ein großer Füllungsreiter (Müßnib), welcher den größten Teil des Hofes bedeckte. Nichts fürte man oft ein Ogelächser, und man sah man den Müßnibli zupfeien. Wennbegrüßte Leute, die das fürte, sagten den: „Grüß mir den Müßnibli!“ (Grüß du mir den das Müßniblin!)

2. Donstier: An der Kreuzung der Hauptstraße mit der Kreuzung-Gülden-Heide, war eine breite Straße über den Donstier galt, die aber einseitig nicht asphaltiert, lagerte sich nicht ein großer, schwarzer Fink. Deshalb ließ sich nicht vorfahren, und die Leute wussten ihn vorfistig und. Was für ein Fink es war, konnte niemand herüberbringen.

3. Küschfänfel: der Küschfänfel (Küschfänfel) war ein feinerer Mann, der mit feinem Magen und einer feinen Herde vom Gutenwein (Kintal) nicht bis gegen den Kreuzung-Mag fährte und dem meiste unterste. Dabei nannten man die Küsch:

„Zschü! Zschü!“

4. Grünsternmüß: Man grünte und Müßnib am Freitag-Abend in der Abendzeit zu lange an ihrem

Agnewd fuppen und zu früh zur Ruhe geyen (nach-
spätnach 11 Uhr!), so klopft ihnen das Hustenmüßli,
und das bedürfte für die so von den Agnewd
ganzes Agnewd nicht Ofen.

5. Alibulwind: der Alibulwind oder die Alibulwind
müßte als eine dafingefamte Gage betrachtet.

Manch man ein Fufammenfack, dessen Klinge mit
3 Krängen gegneht man, in den Alibul finnen,
so wird sofort Alibul stilla ein.

6. Bei festigen Alibul sagt man: „So hat sich minder
nimmer gegneht.“

7. Ein einblüttriges Alibul bedeutet Ofen für
die Person, welche dafelbe fendet.

8. Alibul: das Alibul müßte seine Alibul
bedeuten, daß es sich von Menschen namentlich bei Nacht
auf die Luft fette und ihnen durch festigen Ofen
den Atem aufheben und sie in Luft aufsetzen.
der Ofen müßte sich nicht mehr öffnen.

Sammlung zu Mörken und Teynen:

Nr. 1, 2, 3, 4 und 8 werden fäufar gegneht
und gegneht; Nr. 5, 6 u. 7 gelten für die
Geynen.

flüchtigen:

(Zu Seite 1.)

a. Wäpfer:

Bemerkung zu den flüchtigen:

1. Abscheuern, ?

die unterstreichenden Wäpfer (Namen!)

2. Linsmatten, ?

sind unthlich gebrauchlich.

3. Bodennatten, ?

4. Blankennatten,

5. Bräustennatten, ?

6. Bräuklammatten,

7. Rottigförmigen (verfärbt zum Rottigförmigen),

8. Faserfaden,

9. Färbmatten,

10. Fasermatten,

11. Holzklammatten,

12. Hagenmatten,

13. Rammatten,

14. Linsmatten,

15. Mistmatten,

16. Meierin,

17. Rammatten,

18. Färbtarn (Färbtarni.)

b. Ackerland:

1. Ackerbühl,

2. Auf dem Berg,

3. Ackerland,

f

4. Antennist (gibt ein Antennengraben durch, in welchem sich früher Bildanten einstellten.),
5. Antenbolz,
6. Holzgasse (der Zugang zum ehemaligen Hofmaler.),
7. Hofgarten (früher mit Garten besetzt, jetzt cultivirt.),
8. Kirchacker (unweit der Kirche, gehörte ursprünglich zu dem Kloster, welcher sich später unweit der Kirche befand.),
9. Kreuzacker (sind sehr schön zu pflanzen.),
10. Merkelöcher,
11. Riesen (früher, früher Boden.),
12. Rüchsenmücken (stand eine Rüsche (Rüster) dort.),
13. Rheinthal (Rintal), ein Arm des Rheins floß hier durch;
14. Rheinweg,
15. Rheinacker (Rhein = Mündung; fort für ein Mündungs.),
16. Rheinwegacker (stand ein Bildstöckchen dort.).

C. Rhein:

1. Glückswasser,
2. Golf Rheinthal (früher Luga.),
3. Rhein,
4. Rheinthal (gibt Zugang in Rhein.),
5. Rhein (Rhein),
6. Rheinthal,
7. Rheinthal (bester Wein.),

8. Wingens (früherer Weinberg.),

9. Müller.

Jos. Warner

Lang Wert